

„Sardinen für die Konservenfabrik.“

Sie lachten, während sie ihre Pferde in der Dunkelheit etwas bewegten.

Zurito sagte gar nichts. Er hatte das einzig wirklich gute Pferd von allen. Er hatte es ausprobiert, indem er es in der Hürde ein wenig getummelt hatte, und es hatte auf Zaum und Sporen gut reagiert. Er hatte ihm die Binde vom rechten Auge abgenommen und die Stricke durchschnitten, die seine dicht an der Wurzel abgeschnittenen Ohren eingeschnürt hatten. Es war ein gutes, solides Pferd, solid in den Beinen. Mehr brauchte er nicht. Er wollte es während der ganzen Corrida reiten. Schon seit er aufgestiegen war, hatte er, während er so in dem großen, gepolsterten Sattel saß und auf den Paseo wartete, im Geist die ganze Corrida durchgenommen. Die anderen Picadors rechts und links von ihm unterhielten sich weiter. Er hörte sie nicht.

Die beiden Matadore standen nebeneinander vor ihren drei Peones, die Capes in der gleichen Weise über den linken Arm geschlagen. Manuel dachte über die drei Jungens hinter ihm nach. Alle drei waren Madrilenos, wie Hernandez, junge Kerls von etwa neunzehn Jahren. Einer von ihnen, ein Zigeuner, ernsthaft, unzugänglich, mit dunklem Gesicht, gefiel ihm gut. Er drehte sich um.

„Wie heißt du, mein Junge?“ fragte er den Zigeuner.

„Fuentes“, sagte der Zigeuner.

„Guter Name“, sagte Manuel.

Der Zigeuner lächelte und zeigte seine Zähne.

„Du nimmst den Stier an und läßt ihn ein bißchen rennen, wenn er herauskommt“, sagte Manuel.

„Recht“, sagte der Zigeuner. Er machte ein ernsthaftes Gesicht. Er fing an, zu überlegen, was er tun würde.

„Da geht sie hin“, sagte Manuel zu Hernandez.

„Also los.“

Die Köpfe hoch, im Takte der Musik, die rechten Arme frei schwingend, traten sie heraus, schritten quer durch die sandbestreute Arena unter den Bogenlampen, hinter ihnen öffnete sich die Quadrilla, dann kamen die Picadors zu Pferde, ganz hinten die Stallknechte und die Maulesel mit klingenden Schellen. Die Menge applaudierte Hernandez. Arrogant, schwingend, blickten sie starr geradeaus, während sie dahinschritten.

Sie verneigten sich vor dem Präsidenten, und die Prozession löste sich in ihre einzelnen Bestandteile auf. Die Stierkämpfer gingen zur Barriere hinüber und vertauschten die schweren Mäntel gegen leichte Kampfcapes. Die Maulesel wurden wieder hinausgeführt. Die Picadors sprengten im Galopp rund um die Arena, zwei von ihnen ritten zum gleichen Tor wieder hinaus, durch das sie hereingekommen waren. Die Stallknechte fegten den Sand glatt.

Manuel trank ein Glas Wasser, das ihm einer von Retanas Leuten, der als sein Manager und Schwertbewahrer fungierte, eingoß. Hernandez, der mit seinem Manager gesprochen hatte, kam zu ihm hinüber.

„Du hast eine glückliche Hand, mein Junge“, beglückwünschte ihn Manuel.

„Ja, sie mögen mich“, sagte der Junge glücklich.

„Wie war der Paseo?“ fragte Manuel Retanas Mann.

„Wie eine Hochzeit“, sagte der. „Fabelhaft. Ihr Kerls kamt raus wie Josellito und Belmonte.“

Zurito ritt vorbei, eine schwere Reiterstatue. Er tummelte sein Pferd und drehte es mit dem Gesicht gegen den Toril, auf der entgegengesetzten Seite der Arena, durch den der Stier kommen mußte. Es war ganz seltsam so unter dem